

## **Gefordert – Gefördert – Geschafft!**

### **Chancen und Wege für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler in der Katholischen Theologie**

#### **Einführung**

*Birgit Hosselmann, Universität Erfurt, Sprecherin der BAM<sup>1</sup>*

Am 1. Oktober 2009 fand zum zweiten Mal der Workshop „Gefordert – Gefördert – Geschafft! Chancen und Wege für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler in der Katholischen Theologie“ in der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt a. M. statt. Wie beim ersten Mal kamen zahlreiche Promovierende und Habilitierende zusammen. Laien, Priester und Ordensleute reisten aus ganz Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz an, um sich über ihre Perspektiven als promovierter und habilitierter Theologe zu informieren und sich auszutauschen.

Um einen solchen Workshop zum wiederholten Male zu initiieren, gibt es viele Anlässe:

#### **a) Die Stellung der Theologie im Haus der Wissenschaft**

Auch wenn seit längerem ein gesellschaftlich breit gestreutes Interesse an religiösen und theologischen Fragestellungen zu konstatieren ist, so bekommen die entsprechenden theologischen Fachbereiche an den Universitäten und Hochschulen immer wieder und immer mehr Gegenwind zu spüren. Die Stellung der Theologie im Haus der Wissenschaft wird dabei nachhaltig hinterfragt. Mit Blick auf Forschungs- und Lehrinhalte, mit dem Hinweis auf die Entwicklung der Zahl der Studierenden und mit der Frage nach weiteren beruflichen Möglichkeiten von Theologinnen und Theologen scheinen sich diese Fragen förmlich aufzudrängen.

Doch fallen damit nicht die verschiedenen „Ist-Zustände“ aus dem Blickfeld? So zeigen die gemeinsamen Statistiken der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und des Katholisch-Theologischen Fakultätentages (KThF) auf der Grundlage der Zahlen des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden für den Zeitraum WS 1996/97 bis WS 2005/06 zwar keinen eindeutigen Aufwärtstrend in der Kategorie „Studienabschlüsse“ auf, doch dokumentieren sie eine durchaus stabile Basis.<sup>2</sup> In der Kategorie „Studienanfänger“ für den Zeitraum WS 2004/05 bis WS 2006/07 ist hingegen nicht nur die gestiegene Gesamtsumme an Studienanfängern erfreulich, sondern auch die Zahlen in den Sparten „Diplom/kirchliche Prüfung“ wie vor allem auch „Gymnasium, Sek. II“. Hier sind Aufwärtstrends zu beobachten!<sup>3</sup>

Auch ist die Spannbreite der beruflichen Möglichkeiten alles andere als klein. Deutlich wird dies nicht nur im Vergleich mit anderen geisteswissenschaftlichen Berufszweigen, offensichtlich wird dies vor allem an den großen Aufgabenfeldern, in denen man Theologinnen und Theologen begegnet: Universitäten, Schulen wie zahlreichen Bildungseinrichtungen für Kinder, Jugendliche

---

<sup>1</sup> Die Abkürzung BAM steht für „Bundeskonferenz der wissenschaftlichen Assistentinnen und Assistenten und der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für katholische Theologie“.

<sup>2</sup> Vgl. <http://www.fakultaetentag.de/kthf/download/Abschlusse%201993-05.pdf>. (Stand: 17.12.2007)

<sup>3</sup> Vgl. [http://www.fakultaetentag.de/kthf/download/Studienanfnger\\_2004-05.pdf](http://www.fakultaetentag.de/kthf/download/Studienanfnger_2004-05.pdf). (Stand: 17.12.2007)

und Erwachsene und natürlich auch in den verschiedenen Aufgabengebieten der Kirche. Darüber hinaus lassen sich in vielen anderen Berufsbranchen Theologinnen und Theologen finden. So zeigen Patrick Becker und Georg Pelzer wie auch Stephan Mokry und Katharina Döhner in ihren jeweiligen Publikationen die unterschiedlichsten beruflichen Möglichkeiten auf.<sup>4</sup>

Auch wenn größere Studierendenzahlen mehr als wünschenswert wären, so darf nicht verhehlt werden, dass wir schon auf einer „soliden Basis“ stehen. Vielmehr sollte uns diese Basis dazu anregen, kreativ und werbend für die Theologie – und damit auch für die Botschaft Jesu Christi – zu agieren. Dass hierzu neue universitäre Wege gegangen werden müssen, liegt nahe.

### **b) Die Stellung der Promovenden und Habilitanden im Haus der Theologie**

Es gibt – wen sollte es überraschen – ganz unterschiedliche Gründe, warum man sich für eine Promotion im Bereich der Theologie entscheidet. Diese können von „Überbrückungsmöglichkeiten bis zur ersten Stelle“ über die Hoffnung auf spätere bessere berufliche Möglichkeiten reichen bis hin – und das ist sicherlich das Wünschenswerte – zum grundlegenden, „brennenden“ Interesse an theologischen Fragestellungen. Enger führen lassen sich gewiss die Gründe für eine Habilitation, hier werden die Beweggründe und damit auch die Ziele häufig klarer vor Augen stehen. Unabhängig aber von den Beweggründen für die Promotion bzw. Habilitation ist die Entscheidung für eine größere wissenschaftliche Arbeit in jedem Fall eine Entscheidung für die nächsten paar Lebensjahre. Was „danach“ kommt, ist leider häufig ungewiss. Um hier nicht in Fatalismus zu verfallen, kann die Erinnerung an den eigenen Studienbeginn, der häufig doch noch ganz andere Ziele, Wünsche und Hoffnungen in sich barg, helfen. Sicherlich ist es auch förderlich, wenn man sich im grundlegenden Studium schon breiter orientiert oder sich durch Praktika verschiedene Einblicke ins Berufsleben verschafft hat und sich eigene Netzwerke aufbaut hat. Wichtige Begriffe und Lebenseinstellungen sind hier nicht zuletzt Flexibilität und Mobilität.

Wechselt man aber nun von der Perspektive des Promovenden bzw. Habilitanden, schaut man aus der Perspektive der Universitäten und Fakultäten – und in unserem speziellen Falle auch aus der Sicht der Kirche – auf den wissenschaftlichen Nachwuchs, so zeigt sich, dass Promovenden und Habilitanden in der Theologie durchaus gefragt sind. Hierfür gibt es eine ganze Anzahl an guten Gründen. So tragen Forschende – zunächst noch ganz allgemein formuliert – vor allem zur Fortentwicklung des eigenen Faches bei. Dank anderer Lebenskontexte, neuerer wissenschaftlicher, wie häufig auch internationaler und interdisziplinärer Erfahrungen entwickeln sie neue Fragestellungen mit – und treiben so die Wissenschaft voran.

Dies hat durchaus auch seine Bedeutung für die Theologie und vor allem auch für die langfristige Stellung der Theologie im Haus der Wissenschaft. So weisen Karl Gabriel und Peter Schönhöffer nicht nur darauf hin, dass die Katholische Theologie in der deutschen Hochschullandschaft mit ihren zwanzig Fakultäten, Hochschulen sowie über dreißig nicht-fakultären Einrichtungen derzeit

---

<sup>4</sup> Vgl. Patrick Becker, Georg Pelzer (Hg.), Berufschancen für Theologinnen und Theologen. Freiburg im Breisgau 2006. Stephan Mokry, Katharina Döhner (Hg.), Nur Schönwetterberufe? Laien im pastoralen Dienst zwischen Finanznot und Idealismus. Würzburg 2006.

noch gut aufgestellt sei. Vielmehr befürworten sie, dass dieser Status quo im Sinne einer qualifizierten theologischen Forschung und mit Blick auf die universitäre Präsenz möglichst beibehalten werden sollte.<sup>5</sup> Schaut man sich vor diesem Hintergrund in den eigenen theologischen Reihen um, wird deutlich, dass der vorhandene habilitierende/habilitierte Nachwuchs nicht in der Fülle vorhanden ist, wie er für eine gut qualifizierte Nachbesetzung von Lehrstühlen vorhanden sein müsste.<sup>6</sup> Deutlich wird dies insbesondere in Fächern wie Altes Testament oder Alte Kirchengeschichte. Ein offenes Geheimnis ist schließlich noch, dass der Anteil der Diözesan- und Ordenspriester in der Professorenschaft erhöht werden muss. Dies dient nicht nur der Sicherstellung des Fakultätsstatus, sondern hierdurch wird, so belegen es Gabriel und Schönhöffer, die sach- und rechtsgemäße Ausbildung von jungen Priestern und Ordensleuten gewährleistet.<sup>7</sup>

Dass die Argumente für eine Promotion bzw. Habilitation im Bereich der Katholischen Theologie über die hier genannten noch weit hinaus gehen, belegt im Folgenden der Beitrag von Michael Gabel. Gabel zeigt nicht nur persönliche Vor- und Nachteile der wissenschaftlichen Weiterqualifizierung auf, sondern eröffnet neue Arbeits- und Aufgabenfelder, die sich für die Theologie im Dialog mit anderen Religionen – namentlich mit dem Islam – ergeben. U. a. entwickelt er in Bezug darauf den Begriff der „Gesprächsfähigkeit“ als wissenschaftliche Kategorie neu. Paul Wehrle arbeitet in einem nächsten Schritt die Bedeutung der Theologie in Kirche, Universität und Gesellschaft heraus. Später gibt er gezielte Einblicke in die Stationen der wissenschaftlichen Qualifikationen, wobei er Fragen wie „Nihil-obstat“ und „Priesterquote“ keineswegs außen vor lässt. Stefan Koch und Marianne Heimbach-Steins erläutern in ihren Beiträgen die Antragsmöglichkeiten bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Beide ermutigen gerade junge Theologinnen und Theologen, sich mit dem Schreiben von Drittmittelanträgen und mit den damit verbundenen Forschungsanliegen zu profilieren. Margit Eckholt und Joachim Valentin geben schließlich ganz unterschiedliche Einblicke in ihre jeweilige berufliche Laufbahn, in ihre Entscheidungen und in ihre derzeitigen Arbeitsfelder. Dabei wird deutlich – und dass wird im Grunde in allen Beiträgen ersichtlich –, dass die Theologie ein lohnendes intellektuelles, berufliches wie auch ein persönlichkeitsbildendes Unterfangen ist. Nur – und diese Situation ist in den meisten anderen Arbeitsbereichen noch viel prekärer – kann die Berufung auf einen Lehrstuhl allein eine berufliche Möglichkeiten unter anderen sein. Hier gilt es, wie es Michael Gabel formuliert, klug und vorausschauend zu planen.

Und darin besteht das Ziel des Workshops wie auch der vorliegenden Beiträge. Sie wollen zur weiteren theologischen Qualifikation ermutigen, wollen Entscheidungskriterien an die Hand geben und zum gemeinsamen theologischen Dialog ermutigen und ermuntern. Somit sei an dieser Stelle nochmals allen Referenten/Autoren herzlich gedankt.

Zuletzt gilt dem Katholisch-Theologischem Fakultätentag und der Kommission für Wissenschaft und Kultur der Deutschen Bischofskonferenz ein herzlicher Dank. Mit ihrer guten Unterstützung

---

<sup>5</sup> Vgl. Karl Gabriel und Peter Schönhöffer, Zur Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses in der katholischen Theologie. Forschungsbericht, in: Jahrbuch für christliche Sozialwissenschaften 48 (2007), 337-358.

<sup>6</sup> Vgl. <http://www.fakultaetentag.de/kthf/download/Habilitationen%201993%20-%202006.pdf>. (Stand: 12.11.2007)

<sup>7</sup> Vgl. Gabriel, Schönhöffer, Zur Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses in der katholischen Theologie, 337-358. Vgl. dazu auch den Beitrag von Paul Wehrle, Zur Relevanz der Theologie und zum Weg der Qualifikation.

konnte die Bundeskonferenz der wissenschaftlichen Assistentinnen und Assistenten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für katholische Theologie (BAM) den Workshop organisieren und ausführen und nun auch die gehaltenen Vorträge publizieren. Namentlicher und damit besonderer Dank gilt dem Vorsitzenden des Katholisch-Theologischen Fakultätentages, Herrn Professor Dr. Michael Gabel (Universität Erfurt), Herrn Dr. Burkhard van Schewick (DBK) und vor allem Frau Katharina Beck (DBK) für ihre tatkräftige Unterstützung in allen organisatorischen Fragen!